

des Fowler'schen Standes auf der 2. Londoner Weltausstellung 1862 übertragen! Der Auftrag kam einem Wurf ins kalte Wasser gleich, doch Eyth meisterte die Herausforderung. Vielseitigkeit war seine Stärke. „Es ist immer gut, wenn man etwas mehr gelernt hat, als den Vergil zu übersetzen“, schrieb er an die Eltern und deckte vom Entwurf des Ausstellungsstands über den Aufbau bis zur fachkundigen Betreuung der aus aller Welt angereisten Gäste das gesamte Spektrum des Messegeschäfts ab.



Maschinenfabrik G. Kuhn in Stuttgart-Berg,  
Max Eyths Arbeitsstelle 1856 – 1861.

Mit dem erfolgreichen Engagement auf der Weltausstellung hatte Eyth die internationale Bühne betreten. Zwanzig Jahre lang sollte er sie nicht mehr verlassen. In Ägypten stieg er vom Maschinenbetreuer eines der reichsten Großgrundbesitzer am Nil zum Chefingenieur auf, wurde zum Herrn über etliche 20 Dampfmaschinen, die in Betrieb gehalten und repariert sein wollten. So sehr sich Eyth auch auf den Umgang mit Hammer und Schraubenschlüssel verstand, allein war das Geschäft nicht zu schaffen. Er blieb auf arabische Mitarbeiter angewiesen, denen die Dampftechnik erst einmal nahe gebracht werden wollte. Arabische Sprachkenntnisse waren dazu die Voraussetzung, was Eyth nicht abschreckte. Neben Englisch und Französisch eignete er sich soviel Arabisch an, wie nötig war, um die Fellachen in ihrer eigenen Sprache anzusprechen, vor allem aber zu motivieren.

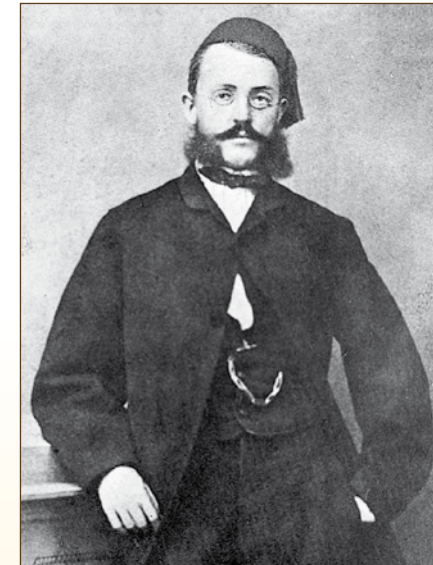


Das Terrain war denkbar schwierig, standen die Vereinigten Staaten doch im Zeichen des gerade mit der Kapitulation der Südstaaten zu Ende gegangenen Sezessionskriegs. Eyth schreckte dies nicht, im Gegenteil: Neues zog ihn geradezu magnetisch

Max Eyth erklärt den Fellachen den Dampfpflugeinsatz.

Und wenn Worte nicht ausreichten, bewirkte ein Bakschisch Wunder. Virtuoso spielte Eyth auf dem Klavier der Menschenführung, Er beherrschte sie so perfekt, dass sich Paschas, Beis, Scheichs und Fellachin gleichermaßen gut und kompetent von ihm angesprochen fühlten.

An das vierjährige Ägyptenabenteuer schloss sich ein nahezu zweijähriger Nordamerika-Aufenthalt an. Ohne lange Vorbereitung stürzte sich Eyth in die ihm kurzfristig von seinem Arbeitgeber übertragene Aufgabe, die Südstaaten für den Dampfpflug zu erobern.



Max Eyth als Chefingenieur bei Halim Pascha  
in Ägypten (1862 – 1866).

an. Und neu war in Nordamerika nahezu alles für ihn. Die Geschäftsleute aus dem Nordosten der Vereinigten Staaten faszinierten ihn ebenso wie die Generäle der Südstaatenarmee. Abenteuer suchte er an den Niagarafällen, in der Mammothöhle und den Swamps von New Orleans. Langeweile kam zu keinem Zeitpunkt auf und so geriet der Nordamerika-Aufenthalt zum Erfolg, auch wenn die Geschäftsabschlüsse zu wünschen ließen. Sein Arbeitgeber erkannte Eyths großen Einsatz an. „You have done wonders under difficulties“, doch die Zeit war einfach nicht reif.

Mit dem Ende der Nordamerika-Mission erfuhr das Wanderleben des Jungesellen Max Eyth eine weitere Steigerung. Osteuropa, Italien, die Karibik, Südamerika wurden in immer kürzeren Intervallen teilweise mehrfach bereist. Die von Krankheiten wie Ruhr, Gelbfieber und Cholera ausgehenden Gefahren sah er wohl, doch schienen sie ihm wenig anzuhaben. Anfällig war er dagegen für die Seekrankheit. Sie hat ihm so manche Schiffsreise verleidet, doch Alternativen gab es nicht.



Max Eyth: Dampfplüge in der Karibik (Trinidad, 1870).



Max Eyth: Dreimaster im Hafen von Alexandrien (1864).

1882 beendete Max Eyth nach mehr als 20jähriger Tätigkeit sein Engagement für den Dampfplug-Hersteller Fowler. Eine junge Unternehmergeneration sprach nicht mehr seine Sprache. Konsequenter wie Eyth war, verließ er das Unternehmen, auch wenn er diesen Schritt als „Katastrophe“ bezeichnete. Die Neuorientierung allerdings ließ nicht lange auf sich warten. Der Gedanke, eine der Royal Agricultural Society entsprechende landwirtschaftliche Gesellschaft ins Leben zu rufen, erfüllte ihn und ließ ihn nicht mehr los. An Widerständen mangelte es nicht. 1650 landwirtschaftliche Vereine gab es in Deutschland, von denen jeder über Pfründen und Ehrenämter verfügte.



Max Eyth: Mein Haus in Schubra bei Kairo mit Dampfplug.

„Säzeit“ nannte Eyth seine Aufbauarbeit für die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Nur wenn das Quorum von 2500 Mitgliedern binnen zwei Jahren geschafft werden konnte, sollte die Gesellschaftsgründung erfolgen. Am 15. September 1885 war das Ziel erreicht: Eyth hatte Adlige, Großagrarien und Bauern gleichermaßen überzeugen können, mit ihm zusammen die Modernisierung der Landwirtschaft in Angriff zu